



Foto: Inga Kalinowski

5.9

Vernetzt: twittern, liken, folgen.

Das Internet als „World Wide Web“ und die Social-Media-Phänomene Twittern (heute sagt man Posten, aber wir bleiben beim alten Begriff), Liken und Folgen sind in unserem digitalen Zeitalter vertraute Vorgänge. Wir haben sie für die Grüne Gemeinde mit einem Augenzwinkern genutzt, um etwas ganz Analoges deutlich zu machen: Wir Menschen sind eingebunden in die Schöpfung als großes Beziehungsnetzwerk des Lebens.

**„ALLES IST MITEINANDER
VERBUNDEN.“**

Papst Franziskus (LS 91)

DER ABLAUF.

Vernetzt: twittern, liken, folgen. Station für Station.



1–1,5 Stunden



ganzjährig



- Liederzettel
- Bunte Bänder/Wollfäden (knallige Farben, nicht Grün)
- Kuckuckspfeife o.Ä.
- Papier und Stifte für alle

SAMMELN AM TREFFPUNKT

- **Begrüßung** durch die Leitung.
- **Vorstellungsrunde**

Alle Teilnehmenden nennen der Reihe nach ihren Vornamen und wer mag beantwortet die Frage: Wie ist Dein aktueller Beziehungsstatus mit Gott?

WEG ZU STATION 1

- **Check-in**
- Gehen mit Zweiergespräch.

STATION 1

EINSTIEG UND NATURÜBUNGEN

→ Die Gruppe kommt im Kreis zusammen.

■ Das Internet ist eigentlich nur eine schlechte Imitation der Wirklichkeit: Menschen, die miteinander vernetzt sind ... eigentlich nichts Neues, und eigentlich auch nichts Technisches. In Gottes Schöpfung ist alles miteinander verbunden. Dieser Gedanke durchzieht die Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015: Alle Menschen, Tiere, Pflanzen, Lebewesen sind Teil eines großen, natürlichen Netzwerks des Lebens. Und da es in den digitalen Netzwerken üblich und modern ist, zu twittern, zu liken und zu folgen, wollen wir genau das heute einmal ganz analog in diesem natürlichen Netzwerk tun, in das wir eingebunden sind, in dem wir atmen und existieren.

Wir starten mit dem Twittern: Zwar heißt Twitter jetzt X und ist nicht mehr das, was es einmal war, davon wollen wir uns für den Moment aber nicht irritieren lassen. Denn „to twitter“ ist das englische Wort für „zwitschern“, und wenn wir jetzt gemeinsam das erste Lied singen, können wir dies gemeinsam mit den Vögeln hier im Wald tun.

→ Liederzettel austeilen.

- **Lied** Lasst uns miteinander (Kirchenlied).

■ Wir beginnen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht. Amen.

Aus dem „Gebet für unsere Erde“, Papst Franziskus (LS 246).

Papst Franziskus sagt in *Laudato si'* unter anderem auch: „Da alle Geschöpfe miteinander verbunden sind, muss jedes mit Liebe und Bewunderung gewürdigt werden [...].“ Nur so können wir den Eigenwert erkennen, der jedem Geschöpf allein durch seine Existenz zukommt und der nichts mit unserem persönlichen Nutzen zu tun hat.

■ Und genau das wollen wir heute mit Blick auf die Natur tun, indem wir sie „ liken“. Du bekommst dafür ein farbiges Band (das wir hinterher natürlich wieder einsammeln). Markiere damit etwas in der Natur, das Dir besonders gut gefällt. Danach komm wieder zurück in den Kreis.

→ Farbige Bänder austeilen und Zeit für die Übung geben. Wenn alle Teilnehmenden in den Kreis zurückgekehrt sind:

■ Sharing

Nun gehen wir gemeinsam herum und können dabei bestaunen, was die anderen gelikt haben. Wer mag, kann mit der Gruppe teilen, was genau ihr/ihm so gut gefallen hat.



Fotos: Inga Kalinowski

→ Nach dem Rundgang, am letzten „Like“:

■ Du hast nun eine Viertelstunde Zeit. Finde ein Tier im Wald, dem Du für eine Weile „folgen“ kannst. Nimm dafür folgenden Impuls mit:

„Dieses Tier hat Sinneswahrnehmungen, ein Nervensystem, ein eigenes Leben, so klein es auch sein mag. Es nimmt die Welt völlig anders wahr als wir. Auch dieses Tier hat auf eine gewisse Weise ‚Ziele und Wege‘. Wie nimmt dieses Tier den Platz wahr? Wo will es hin? Warum wohl? Wie findet es seinen Weg?“

Michael Huppertz und Verena Schatanek. Achtsamkeit in der Natur – 101 naturbezogene Achtsamkeitsübungen und theoretische Grundlagen. Junfermann Verlag 2021. S. 175.

Komm wieder in den Kreis zurück, wenn die Zeit um ist bzw. Du das Signal der Kuckuckspfeife hörst.

→ Ende der Übung mit der Kuckuckspfeife signalisieren.

WEG ZU STATION 2

■ Gehen – Zeit zum freien Gespräch

Die Teilnehmenden können sich über ihre Erfahrungen beim „Folgen“ austauschen, ggf. in Kleingruppen.

STATION 2 IMPULS

■ Das „Wood Wide Web“ als Vorbild für eine menschliche Utopie

Was wir im Wald mit bloßem Auge sehen können, sind viele einzelne Pflanzen, z. B. Bäume und Pilze. Was wir auf den ersten Blick nicht sehen: Unter dem Erdboden sind die Wurzeln der Bäume und anderer Pflanzen mit den unterirdischen Teilen vieler Pilze, den Pilzfäden, verwoben und bilden ein Netzwerk, die sogenannte Mykorrhiza, über das Pflanzen und Pilze Wasser und Nährstoffe austauschen können.

Von dieser Symbiose profitieren sowohl Pflanzen als auch Pilze: Die überirdischen Pflanzen mit ihrem Blattgrün können Zuckerverbindungen erzeugen, die sie über ihre Wurzeln an die Pilze weitergeben können. Die Pilze geben, sozusagen im Gegenzug, Wasser und Nährstoffe aus tiefen Schichten des Bodens zurück, die die Pflanzen mit ihren Wurzeln nicht erreichen können.

Wenn Pflanzen auf diese Weise unterirdisch mit Pilzen verwoben sind, fördert dies ihr Wachstum:

Die Pflanzen tauschen nicht nur mit den Pilzen, sondern auch miteinander Nährstoffe über das Pilz-Netzwerk aus: Jede Pflanze gibt Nährstoffe, von denen sie im Übermaß besitzt, und nimmt sich im Gegenzug die, die ihr gerade fehlen. So werden z.B. Stickstoff, Phosphor oder Zucker wie auf einem unterirdischen Marktplatz getauscht. Auf diese Weise können Pflanzen auch unter schwierigen Bedingungen überleben und gedeihen.

Wie sähe unsere menschliche Gemeinschaft wohl aus, wenn wir uns an diesem „Wood Wide Web“ ein Beispiel nehmen würden? Was könnten wir uns für eine bessere Zukunft vom „Wood Wide Web“ abschauen? Such Dir ein ruhiges Plätzchen und versuche einmal, das beschriebene biologische Prinzip auf die menschliche Gemeinschaft zu übertragen. Komm zurück in den Kreis, wenn Du die Kuckuckspfeife hörst.

→ Stifte und Texte (s. Material Seite 78) oder Papierausteilen und der Gruppe ausreichend Zeit für Gedanken und Notizen geben.

→ Signal mit der Kuckuckspfeife geben, wenn die Teilnehmenden in den Kreis zurückkehren sollen.

■ Sharing

Wer mag, stellt der Gruppe seine Vision einer ganz analog vernetzten menschlichen Gemeinschaft vor.

■ Lied Friedensnetz (Kirchenlied).

GOTTESDIENSTE SCHÖPFUNGSGERECHT
VERNETZT

Material // STATION 2: Impuls

■ Das „Wood Wide Web“ als Vorbild für eine menschliche Utopie

Was wir im Wald mit bloßem Auge sehen können, sind viele einzelne Pflanzen, z.B. Bäume und Pilze. Was wir auf den ersten Blick nicht sehen, unter dem Laubboden und die Wurzeln der Bäume und Pilzen mit dem unterirdischen Teil von Pilzen, den Fäden, verbinden und bilden ein Netzwerk, die sogenannte Mykorrhiza, über das Pflanzen und Pilze Wasser und Nährstoffe austauschen können.

Von diesem System profitieren sowohl Pflanzen als auch Pilze. Die überlebenden Pflanzen mit ihrem Blüthen können Zuckerverbindungen erzeugen, die sie über ihre Wurzeln an die Pilze weitergeben können. Die Pilze geben, was sie im Gegenzug, Wasser und Nährstoffe, ...

Schützen den Boden zurück, die die Pflanzen mit ihren Wurzeln nicht erreichen können. Wenn Pflanzen auf diese Weise unterirdisch mit Pilzen verwoben sind, fördert dies ihr Wachstum.

Die Pflanzen tauschen nicht nur mit den Pilzen, sondern auch miteinander Nährstoffe über das Pilz-Netzwerk aus. Jede Pflanze gibt Nährstoffe, von denen sie im Übermaß besitzt, und nimmt sich im Gegenzug die, die ihr gerade fehlen. So werden z.B. Stickstoff, Phosphor oder Zucker wie auf einem unterirdischen Marktplatz getauscht. Auf diese Weise können Pflanzen auch unter schwierigen Bedingungen überleben und gedeihen.

• Wie sähe unsere menschliche Gemeinschaft wohl aus, wenn wir uns an diesem „Wood Wide Web“ ein Beispiel nehmen würden?
• Was könnten wir uns für eine bessere Zukunft vom „Wood Wide Web“ abschauen?

Such Dir ein ruhiges Plätzchen und versuche doch einmal, das beschriebene biologische Prinzip auf die menschliche Gemeinschaft zu übertragen. Komm zurück in den Kreis, wenn Du die Kuckuckspfeife hörst.

■ Das „Wood Wide Web“ als Vorbild für eine menschliche Utopie

Was wir im Wald mit bloßem Auge sehen können, sind viele einzelne Pflanzen, z.B. Bäume und Pilze. Was wir auf den ersten Blick nicht sehen, unter dem Laubboden und die Wurzeln der Bäume und Pilzen mit dem unterirdischen Teil von Pilzen, den Fäden, verbinden und bilden ein Netzwerk, die sogenannte Mykorrhiza, über das Pflanzen und Pilze Wasser und Nährstoffe austauschen können.

Von diesem System profitieren sowohl Pflanzen als auch Pilze. Die überlebenden Pflanzen mit ihrem Blüthen können Zuckerverbindungen erzeugen, die sie über ihre Wurzeln an die Pilze weitergeben können. Die Pilze geben, was sie im Gegenzug, Wasser und Nährstoffe, ...

Schützen den Boden zurück, die die Pflanzen mit ihren Wurzeln nicht erreichen können. Wenn Pflanzen auf diese Weise unterirdisch mit Pilzen verwoben sind, fördert dies ihr Wachstum.

Die Pflanzen tauschen nicht nur mit den Pilzen, sondern auch miteinander Nährstoffe über das Pilz-Netzwerk aus. Jede Pflanze gibt Nährstoffe, von denen sie im Übermaß besitzt, und nimmt sich im Gegenzug die, die ihr gerade fehlen. So werden z.B. Stickstoff, Phosphor oder Zucker wie auf einem unterirdischen Marktplatz getauscht. Auf diese Weise können Pflanzen auch unter schwierigen Bedingungen überleben und gedeihen.

• Wie sähe unsere menschliche Gemeinschaft wohl aus, wenn wir uns an diesem „Wood Wide Web“ ein Beispiel nehmen würden?
• Was könnten wir uns für eine bessere Zukunft vom „Wood Wide Web“ abschauen?

Such Dir ein ruhiges Plätzchen und versuche doch einmal, das beschriebene biologische Prinzip auf die menschliche Gemeinschaft zu übertragen. Komm zurück in den Kreis, wenn Du die Kuckuckspfeife hörst.

WEG ZU STATION 3

■ Gehen – Zeit zum freien Gespräch

z. B. zum vertieften Gedankenaustausch über die Vision einer analogen Vernetzung der Menschheit.

STATION 3 ABSCHLUSS

■ Bibelimpuls

Es gibt einen schönen Bibeltext, in dem sowohl das Motiv des Netzes als auch das des Folgens vorkommen:

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.“ (Mt 4,18–20)

Als Jesus sie ruft, lassen die Jünger ihre Fischernetze zurück, um Menschenfischer zu werden. Sie brauchen kein äußeres Netz mehr, denn sie sind in das unsichtbare Netz des Lebens eingebunden. Menschenfischer zu sein bedeutet, in Beziehung zu sein, miteinander verbunden zu sein, Menschen wieder in das gemeinsame Netz des Lebens hineinzuholen, das Netz zu pflegen und instand zu halten. Darum und dafür ist Gott Mensch geworden: weil er in sich selbst Beziehung ist und weil er mit uns Menschen in Beziehung sein will. Und es ist genau das, was Jesus vorgelebt hat: Er hat sich den Menschen zugewandt, sie angesprochen, sie berührt. Und an dieser Stelle bekommt auch das Folgen seine Bedeutung: Wir sind gerufen, Jesus zu folgen und unseren Beziehungsbeitrag im Netz des Lebens zu leisten. Ganz analog. Gute Beziehungen im Gleichgewicht, das hat für uns als Christen Priorität. Papst Franziskus formuliert es so: „Der Glaubende betrachtet die Welt nicht von außen, sondern von innen her und erkennt die Bande, durch die der himmlische Vater uns mit allen Wesen verbunden hat.“ (LS 220)

Zu diesem himmlischen Vater wollen wir nun gemeinsam beten:

■ Vaterunser

■ Schlussgebet

Gott, wir bitten Dich: Wenn wir jetzt in unseren Alltag zurückkehren, begleite uns mit Deinem Segen. Lass uns immer wieder aufs Neue spüren, dass alle Lebewesen in Deiner Schöpfung miteinander verbunden sind und dass wir unseren Platz in diesem Netzwerk des Lebens haben. Lass uns diesen Platz mit Mut, Demut, Verantwortung und Empathie ausfüllen, lass uns – auch wenn es oft schwierig ist – verbunden bleiben. Hilf uns, Jesus Christus zu folgen und anderen zu helfen, indem wir mit ihnen in Beziehung sind und bleiben.

■ Segenslied Komm, Herr, segne uns (GL 451).

■ Dank für die Teilnahme und Ankündigung des nächsten Termins.

■ Übung zum Schluss

Mit dem folgenden Impuls seid Ihr zu einem kleinen Experiment zum Abschied eingeladen. Wir versuchen heute einmal, uns ohne ein Wort zu verabschieden, in dem Wissen, dass wir alle untrennbar miteinander verbunden sind.

„We are connected anyway“,
erklärte mir mein Hopi-Lehrer.
Der Indianer hatte mir erzählt, dass seine Leute nicht
„Grüß Gott“, „Hallo“, „Auf Wiedersehen“
sagen. Das sei nicht nötig, denn
„wir sind doch ohnehin
verbunden – immerzu!
Und bleiben es auch nach dem Abschied.
Wozu dann also einen Gruß?“

Gefunden in: Hans Gerhard Behringer. Die Heilkraft der Feste. Der Jahreskreis als Lebenshilfe.
Kösel -Verlag 1997. S. 294.

→ Die Gruppe geht ohne Abschiedsworte auseinander. Gesten sind natürlich erlaubt. Und wenn es der Gruppe unangenehm ist, muss diese Übung auch nicht gelingen – darin steckt auch eine Erkenntnis.

Material // STATION 2: Impuls

■ Das „Wood Wide Web“ als Vorbild für eine menschliche Utopie

Was wir im Wald mit bloßem Auge sehen können, sind viele einzelne Pflanzen, z.B. Bäume und Pilze. Was wir auf den ersten Blick nicht sehen: Unter dem Erdboden sind die Wurzeln der Bäume und Pflanzen mit den unterirdischen Teilen vieler Pilze, den Pilzfäden, verwoben und bilden ein Netzwerk, die sogenannte Mykorrhiza, über das Pflanzen und Pilze Wasser und Nährstoffe austauschen können.

Von dieser Symbiose profitieren sowohl Pflanzen als auch Pilze: Die überirdischen Pflanzen mit ihrem Blattgrün können Zuckerverbindungen erzeugen, die sie über ihre Wurzeln an die Pilze weitergeben können. Die Pilze geben, sozusagen im Gegenzug, Wasser und Nährstoffe aus tiefen

Schichten des Bodens zurück, die die Pflanzen mit ihren Wurzeln nicht erreichen können. Wenn Pflanzen auf diese Weise unterirdisch mit Pilzen verwoben sind, fördert dies ihr Wachstum.

Die Pflanzen tauschen nicht nur mit den Pilzen, sondern auch miteinander Nährstoffe über das Pilz-Netzwerk aus: Jede gibt Nährstoffe, von denen sie im Übermaß besitzt, und nimmt sich im Gegenzug die, die ihr gerade fehlen. So werden z.B. Stickstoff, Phosphor oder Zucker wie auf einem unterirdischen Marktplatz getauscht. Auf diese Weise können Pflanzen auch unter schwierigen Bedingungen überleben und gedeihen.

- Wie sähe unsere menschliche Gemeinschaft wohl aus, wenn wir uns an diesem „Wood Wide Web“ ein Beispiel nehmen würden?
- Was könnten wir uns für eine bessere Zukunft vom „Wood Wide Web“ abschauen?

Such Dir ein ruhiges Plätzchen und versuche doch einmal, das beschriebene biologische Prinzip auf die menschliche Gemeinschaft zu übertragen. Komm zurück in den Kreis, wenn Du die Kuckuckspfeife hörst.



■ Das „Wood Wide Web“ als Vorbild für eine menschliche Utopie

Was wir im Wald mit bloßem Auge sehen können, sind viele einzelne Pflanzen, z.B. Bäume und Pilze. Was wir auf den ersten Blick nicht sehen: Unter dem Erdboden sind die Wurzeln der Bäume und Pflanzen mit den unterirdischen Teilen vieler Pilze, den Pilzfäden, verwoben und bilden ein Netzwerk, die sogenannte Mykorrhiza, über das Pflanzen und Pilze Wasser und Nährstoffe austauschen können.

Von dieser Symbiose profitieren sowohl Pflanzen als auch Pilze: Die überirdischen Pflanzen mit ihrem Blattgrün können Zuckerverbindungen erzeugen, die sie über ihre Wurzeln an die Pilze weitergeben können. Die Pilze geben, sozusagen im Gegenzug, Wasser und Nährstoffe aus tiefen

Schichten des Bodens zurück, die die Pflanzen mit ihren Wurzeln nicht erreichen können. Wenn Pflanzen auf diese Weise unterirdisch mit Pilzen verwoben sind, fördert dies ihr Wachstum.

Die Pflanzen tauschen nicht nur mit den Pilzen, sondern auch miteinander Nährstoffe über das Pilz-Netzwerk aus: Jede gibt Nährstoffe, von denen sie im Übermaß besitzt, und nimmt sich im Gegenzug die, die ihr gerade fehlen. So werden z.B. Stickstoff, Phosphor oder Zucker wie auf einem unterirdischen Marktplatz getauscht. Auf diese Weise können Pflanzen auch unter schwierigen Bedingungen überleben und gedeihen.

- Wie sähe unsere menschliche Gemeinschaft wohl aus, wenn wir uns an diesem „Wood Wide Web“ ein Beispiel nehmen würden?
- Was könnten wir uns für eine bessere Zukunft vom „Wood Wide Web“ abschauen?

Such Dir ein ruhiges Plätzchen und versuche doch einmal, das beschriebene biologische Prinzip auf die menschliche Gemeinschaft zu übertragen. Komm zurück in den Kreis, wenn Du die Kuckuckspfeife hörst.